

Des Sängers Fluch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **8 (1882)**

Heft 33

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-425794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Und denke je länger, je mehr
An Schenk's Erziehungsartikel
Und an den Sekretär.

Der Sekretär soll kosten
6000 Fränkli und mehr,
Als ob er von Pallslander
Und Mahagoniholz wär'.

Schmüz, Uri und Unterwalden
Und Dossenbach von Zug,
Die meinen, ein Sekretärchen
Von Tannenholz wär' g'nug.



Der neue Schulartikel.

Quidquid erit, timeo Danaos et dona ferentes,
Sage man, was man will, wir fürchten die „Schenk'schen“ Geschenke.
Sägeser, Fischer und Kusch und Dossenbach:
Namens der Schwarzen.

Unser Wohlthätigkeitsausschuss zum Besten zeitarmer Leser täglicher politischer Journale übermittelt uns folgendes Schema, durch dessen Auswendiglernen man der Lektüre aller orthodoxen Blätter jeder Fraktion beim künftigen Erziehungssekretärkampfe enthoben ist. Thema und Variation der betreffenden Blätter werden folgendermaßen lauten:

Thema: Gegen die Uebergriffe des Bundes auf dem Gebiet der Schule.

Variationen: Bund gegen die Uebergriffe auf dem Gebiet der Schule.
Schule gegen das Gebiet der Uebergriffe des Bundes.
Gebiet der Schule gegen die Uebergriffe des Bundes.
Griffe über das Gebiet des Bundes gegen die Schule.
Ueber den Bund auf das Gebiet der Griffe gegen die Schule.
Schulbund gegen das Gebiet der Uebergriffe.
Auf dem Griffgebiet des Bundes gegenüber der Schule.
Schulgriff des Bundes über das Gebiet.
Auf der Bundesschule der Uebergrißgebiete.

Des Sängers Fluch.

Als jüngst St. Gallen's Sängler hinpilgerten per Dampf,
Am kantonalen Feste, nach Wyl zum Lieberkampf,
Da zeigte sich der Choli dem Sängertum nicht hold,
Er hat's nur ausgepiffen, sein Sinn hing nur am Gold.
Nach vielem Mühl'n und Markten kam endlich doch ein Zug,
Der mürrisch von St. Gallen nach Wyl die Gäste trug,
Ihr meint bei hundertfünzig Personen geb's Rabatt?
Ja Kuchen! hört nur weiter, wie man geknorzet hat.
Zuerst gab's volle Tazen und dann noch obendrein
Als Zuschlag 15 Rappen per Villet! — war's nicht fein??
Das hat die lobesame „vereinte Schweizerbahn“
In ihrem Edelmuthe den Sängern angethan.
Weh' Euch, Ihr schänden Razer, nie töne süßer Klang
Durch Eure Waggons wieder, nie Saite noch Gesang.
Es werden die Vereine bei jedem Festbesuch
Darun Dir denken, Choli! Das ist des Sängers Fluch!

Aus dem Gerichtssaal.

Richter: Aber warum hast Du Deinen Wohlthätern das Haus über dem Kopfe angezündet?
Angeklagter: Ich ha se drum e chl welle zivilisire.

Zur modernen Bildung.

Knabe (singt): „Des Morgens in der Frühe, lalala — la — — —“
Lehrerin: Aber Bubli, so fürchterlich go z'schreie! Hab Di uf der Stell' ruhig, dent au, mi Visite ist na im Bett.



Herr Feuß. Ergüß, verehrti Fründin, i hett e Frag, wenn Sie mer's nüd übel nämid! Händ Sie ächt es Traumbüchli?

Frau Stadtrichter. Was fällt Ibm y — Ich will nüd hoffe, daß Sie öppe das Blatt da, dä „Nebelpalmer“ läsid, wo vor acht Tzge au e so öppis Grusigs vome ne Traum g'fände ist?

Herr Feuß. Ja biwahri; i mueß blos immer am Samstag am Morge mit eme gute Fründ rede, wo dann fast am Verprüge ist und mr e zur Ablettig vorliest. Aber woher wüßed au Sie —

Frau Stadtrichter. Sie werbed mir hoffetli nüd zuetraue — b'hüet mi Gott! Ich ha blos e Fründin, wo chranki Auge häd und wo ni zuefällig am Samstag am Morge b'sueche und wil sie e so verläße uf säb Vletli ist und fr's Käse agryst und wil me chrankne Lüüte de Wille thue mueß, so lis ich dänn — Sie verstönd mi ja scho?

Herr Feuß. Vollkommenemet, mir find Opfer des Schicksals! Jez also myn Traum; natürli en duur und duur repäktable: Es ist mr gsy, mir läbid im Jahr 1900, es dann au e chl spöter gsy si. Uf einmal bränn't's — aber es tutet e keis Fährhorn, fei Glogge stürmt, fei Mensch rodt si uf dr Gaf. Aber im Handumträhle fuset e Sprüze verby mit uniformirte Lüüte, fei ehrlichi alti Arm-binde und kein g'müethliche Zug i bene G'sichtern, alles g'schäfts-mäßig und e so ernsthaf, als wenn's gar nüd zumene Fähr ging. Imene Viertelstündli chömmeds wider hei, packed ab, gönd ine-n-Alt Chaserne-n-ine und uus isch es. — Keis Mödli, keis Tränkli, ab-jeluti nüd!

Frau Stadtrichter. Höred Sie uf, i han e keis Fajenetli bi mr und fött doch schreie, wänn i an e so e Zuetunft tänte. Aber was händ ä Sie tha?

Herr Feuß. Ich? — Ich ha myter traumt! — Da ist Chnabe's chüebe giv Aber Sie chönned si kein Bigriff mache vo mym Zuestand, woni ha müebe gseh, daß nümme die „Stadtschnaben“ elei g'schoße händ, lumbd ä Oberströhler, Ufersihler, Hirslander —

Frau Stadtrichter. Wo han i my's Plätöuli? — Schwiged Sie — Hirslander! hahaha! — i chümme mini Zuefal über — Ich gane jez scho nümme is Sihlhölzli, wil me lauter Schwabe und Jude schüebe gheht — aber gar Ufersihler und — hebed Sie mi! O alti Burgerherrlichkeit —

Herr Feuß. Wohin bist du geschwunden! — Aber lönd Sie nu quet sy, mr find na im Jahr 1882 und händ na nüd schüelichers usz'trah, als daß es grad e so wil uf b'Chräbsgaf wie uf b'Dfourtraß abe räget.

Frau Stadtrichter. Gott sei Dank; lieber städtisch vertrinke und verbränne —
Herr Feuß. Als vereinigt obenuf cho! Deby blybts!

Briefkasten der Redaktion.

F. M. i. P. Zu dem im November d. J. stattfindenden hundertjährigen Geburtstagsfeier des Sängers der Frühsofsage, die bereits in 21 verschiedenen deutschen Ausgaben vorliegt, erscheinen bei Oskar Reiner in Leipzig: Gaias Tegner's prosaische und prosaische Werke, Auswahl in sieben Bänden, übersetzt von Gottfried v. Leibniz. Die Ausgabe erfolgt in 36 elegant ausgestatteten Lieferungen zu je 50 Pfg. und beginnt demnächst. — **Z. Z. i. D.** Besten Dank für das Gedicht; aber wir müssen doch nochmals betonen, daß wir den Ereignissen näher auf dem Fuße bleiben müssen. — **O. F. i. S.** Kaum für den Kalender geeignet; wir gebrauchen stehendes Harmloses. — **L. A. N. J. J.** Krähenbühl in Bern empfiehlt sich angelegentlich als Schuster: „Da man schon in Thorberg und in biestger Strafan stalt als Schuster



arbeitete, so auch nicht mehr eingeknüpft ist, hoffe hierin Gründe zu finden, die mich (freier Bürger) empfehlen werden als der — größte Schühmacher.“ — **V. i. Z.** So recht kindlich. — **C. R. i. Chem.** Mit Vergnügen entsprochen. — **Jobs.** Soll die geplagte Erzieherin denn ihr Vergnügen nicht auch haben? — **Spatz.** Dank. Das Lateinische vielleicht später. — **H. i. Z.** Sehr willkommen. Bitten um Adresse, um Ihnen unser Blatt zusenden zu können. — **Auswärtige.** Wir bitten um Einwendung des Abonnementbeitrages per Postmandat. — **O. O.** Erlassen Sie uns das Urtheil über dieses Gedicht. — **R. K.** Morgenstund hat — gern eine faure Viere im Mund. — **Wien.** Für unsere Verhältnisse unpassend. — **Verschiedenen:** Anonymes wird nicht aufgenommen.